Gespräch mit dem Hotel-Unternehmer Eric Fassbind

«Ja, ich investiere mitten in der Krise»

Eric Fassbind (53) besitzt und führt sieben Business- und Stadthotels mit 770 Zimmern in Lausanne und Zürich. Sein Erfolgsmotto: hochwertige Hotelinfrastruktur, einzigartiges Design, tiefe Personalkosten und folglich attraktive Zimmerpreise. Funktioniert das Konzept auch in Corona-Zeiten?

INTERVIEW **Hans R. Amrein**

Eric Fassbind, in welchem Zustand befinden sich Ihre Hotels (Mitte Oktober)?
Wie in den meisten Stadthotels, so haben auch wir eine sehr tiefe Auslastung. Es sei sogar schlimmer als während des Zweiten Weltkrieges, hat mir jemand aus meiner Familie gesagt. Im Juli und August hatten wir immerhin ein paar Feriengäste aus der Schweiz und Europa. Doch die Schliessung der Clubs und Discos in Lausanne führte wiederum zu einem markanten Einbruch. Meine Prognose für Weihnachten und Neujahr – es sieht schlecht aus, sehr schlecht.

Wie haben Sie eigentlich die Krise im Frühjahr (Lockdown) überlebt?
Unsere Hotels waren zum Teil offen. Ich wollte einfach nicht kapitulieren! Ich sah mich ein wenig wie ein Kapitän, der sich in seine schöne Uniform stürzt, die Krawatte umbindet, in die Führerkabine steigt und wartet, bis sein Schiff untergeht. Er tut dies mit letztem Stolz.

Ein eindrückliches Bild, aber sehr düster …
… es war sehr düster! Ich kam jeden Morgen in ein leeres Hotel. Doch es gab da auch interessante Geschichten…

Erzählen Sie.
Im Hotel Alpha-Palmiers stieg eine chinesische Familie ab. Die Chinesen verpassten in Genf den letzten Flug nach China, kurz nach dem Lockdown. Sie übernachteten mehrere Wochen in unserem Hotel. Zwölf oder fünfzehn Personen waren das. Sie bezahlten im Schnitt 39 Franken pro Nacht – und das in einem 4-Sterne-Hotel. Aus den chinesischen Gästen wurden Freunde. Wir alle waren wie eine Familie. Nach dem Lockdown haben sie mir mehrere Mails geschrieben und sich für die tolle Zeit im Hotel bedankt.

Wie waren denn die Sommer- und Herbstmonate in Ihren Häusern in Zürich und Lausanne?
Der Umsatz sank – im Vergleich zum Vorjahr – um 74 Prozent. In den Zürcher Hotels verkehrten im Sommer viele Westschweizer – und in Lausanne viele Deutschschweizer. Die Schweizer wollten eben die andere Schweiz erleben. Unter den Gästen waren auch viele junge Leute.

Die Krise dauert an. Werden Sie möglicherweise Hotels schliessen müssen?
Nein. Ganz im Gegenteil. Wir werden nächstens zwei weitere Hotels umbauen.

Wie gesagt, die Stadthotellerie ist besonders betroffen von den Auswirkungen der Krise. Sie betreiben ja nur Stadthotels. Wann geht es wieder aufwärts?
Ich gebe heute keine Prognosen mehr ab. Im März sagte ich zu meinen Leuten: Diese Corona-Krise ist spätestens im Juni vorbei. Abgesehen davon, hatte ich damals selber das Corona-Virus. Als die Auswirkungen der Krise im Juni nach wie vor präsent waren, beschloss ich, keine Prognosen mehr abzugeben.

Wird sich der Tourismus und damit auch die Hotellerie verändern – wegen Corona?
Ich befürchte, ja. Massentourismus und Billig-Airlines gehören möglicherweise der Vergangenheit an. Welche Regierung ist bereit, diese Art von Tourismus zu unterstützen? Ich glaube auch, dass die Leute vermehrt Ferien im eigenen Land verbringen werden. Für uns Hoteliers wäre das eine gute Nachricht.

Wie schaffen Sie es in Ihren Hotels, wirtschaftlich einigermassen über die Runden zu kommen?
Ich bin sehr dankbar, dass wir in der Schweiz die Kurzarbeit haben. Unsere Regierung hat im März einen tollen Job gemacht und die Firmen kurzfristig und unbürokratisch mit Liquidität versorgt.

Haben Sie einen Kredit beansprucht?
Nein, das war nicht nötig, denn ich führte meine Hotels mit höchster Sorgfalt, dabei überwachte ich laufend die Kosten. Es ging mir darum, ja keine Schulden zu machen. Nächstens stehen vier weitere Bauvorhaben an.

Sie bauen mitten in der Krise?
Ja, ich habe immer Geld auf die Seite gelegt. So verfüge ich jetzt über beträchtliche Reserven, die ich in die Erneuerung meiner Hotels investieren kann. Deshalb durfte ich in den letzten Monaten auch keine roten Zahlen schreiben. Verstehen Sie?

Ich verstehe.
Das Hotel du Théâtre in Zürich wird ab Januar 2021 total umgebaut und leicht vergrössert. Und das Hotel Lausanne by Fassbind in der Rue Marterey wird 2021 ebenfalls total umgebaut und erweitert.

Andere Stadthoteliers leiden und müssen schon bald Leute entlassen. Sie investieren Millionen in Ihre Häuser. Entlassungen scheinen bei den Fassbind-Hotels in Zürich und Lausanne kein Thema zu sein. ➤

Hotel Swiss Night, Zürich.

Hotel Züri by Fassbind.

Hôtel Agora Swiss Night, Lausanne.

Biografie

Eric Fassbind ist am 7. April 1966 im Hôtel Alpha-Palmiers in Lausanne geboren. Er studierte Betriebswirtschaft (lic. oec.) an der Universität Lausanne. Seine Frau Pascale Fassbind-de Weck ist Architektin ETH. Sie arbeitet aktiv in den Hotels mit (Projekte, Umbauten). Eric Fassbind absolvierte diverse Praktikas in den USA, Frankreich, Spanien und in der Schweiz. Er war Berater für Hotels in Italien und Slowenien. 1992 wirkte er als Direktor im Hotel Ambassador in Bern, 1995 als Direktor des Verkehrsbüros von Villars-sur-Ollon. 1997 war er Administrations-Manager am World Economic Forum Genf und Davos. Im Jahr 2000 stieg er in die Familien-Hotelkette ein (6. Generation). Es folgten diverse Hoteleröffnungen, Um- und Neubauten. Heute besitzt Eric Fassbind sieben Hotels mit 770 Zimmern.

In Lausanne haben wir viele langjährige Mitarbeitende. Sie arbeiten seit Jahrzehnten für uns. Sie gehören zur Familie. Ich bin diesen Mitarbeitenden sehr dankbar. Dank ihnen konnten wir gutes Geld verdienen und den Schritt nach Zürich machen, wo wir neue Hotels kaufen und sanieren durften. Jetzt, in der Krise, ist es meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass diese Mitarbeiter ihren Job behalten können.

Müssen Sie Ihre Hotelkonzepte nun aufgrund der Krise neu überdenken?
Ja und nein. Dauert die Krise an, werden mehr Leute aus der Schweiz und Europa in unseren Hotels absteigen. Diese Gäste haben vielleicht neue Erwartungen an ein Hotel. Möglich, dass wir da Anpassungen vornehmen müssen.

So wie ich Sie kenne, haben Sie bereits wieder neue Hotelprojekte in der Schublade. Sie werden – trotz Corona – weitere Hotels übernehmen …
… Sie sagen es. Wobei Mega-Hotels mit 300 Zimmern kein Thema mehr sind. Häuser mit 100 Zimmern, ja. Ich habe nach wie vor Lust, neue Hotels zu kaufen.

Die Lust ist das eine, aber man muss das auch finanzieren können.
Ich habe die notwendige Liquidität. Jetzt warte ich einen Moment, bis die Hotel-Immobilienpreise etwas anständiger werden. Vor der Krise waren die Immobilienpreise für Hotels ja völlig übertrieben!

Die meisten Hoteliers haben seit Ausbruch der Krise im März massive Verluste eingefahren. Vor allem Stadthoteliers wie Sie …
Zwischenbilanz heute: Wir haben keine Verluste gemacht. Und die Verluste von März und April konnten wir wieder kompensieren. Wir werden 2020 schwarze Zahlen schreiben. Natürlich werden wir nicht die üblichen Gewinne erzielen, aber wir werden auch nicht ins Minus abrutschen.

Trotz Corona schöne Aussichten. Welche Lehren ziehen Sie aus der Krise? Oder anders gefragt: Was werden Sie in Zukunft anders machen?
Als ich während der Krise im Frühjahr meinen 54. Geburtstag feierte, fiel mir auf, dass die Hotellerie nicht der einzige Zweck oder Sinn in meinem Leben ist. Im April hatte ich viel Zeit, um meine Hobbys zu pflegen. Im Juli habe ich dann entschieden, jeden Monat eine Woche Ferien zu machen. So verbrachte ich zehn Tage auf meinem Fahrrad zwischen Sylt und der polnischen Grenze. Es folgte eine Woche in Ramatuelle, dann plante ich eine weitere Woche auf einem Segelboot in der Bretagne. Leider musste diese Woche wegen Corona annulliert werden. Es folgte eine Surf-Woche in Kreta. Solche Dinge hätte ich früher nie gemacht! Jetzt freue ich mich aber wieder auf die Arbeit im Büro.

Und auf weitere Hotelprojekte im 2021.
Richtig.

Eric Fassbind, vielen Dank für das Gespräch! ■